

SANKT GEORGS BLATT

40. Jahrgang November-Dezember 2025

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Papstbesuche in der Türkei	Seite	3
Neue orth. Diözese Tarsus	Seite	5
Barmherzige Schwestern	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Interreligiöser und Interkultureller Dialog im Alltag
Kuzguncuk / Istanbul

© Andrea Baş

60 Jahre Nostra Aetate

Josef Neuner SJ erzählt in seinen Erinnerungen¹: *Eines Abends fand ich eine Notiz an meiner Tür, worin ich gebeten wurde, am darauffolgenden Tag vor dem Beginn der Eucharistiefeier in die Sakristei von St. Peter zu kommen. Kein weiterer Kommentar war beigelegt. Am nächsten Morgen traf ich dort mehrere andere Theologen, die ebenfalls eine solche Einladung bekommen hatten.*

Dann erschien Kardinal König, Erzbischof von Wien, und gab folgende Erklärung: „Sie haben ja gesehen, dass die Erklärung über das Verhältnis der Kirche zum Judentum auf Widerstand stößt. Es scheint nur eine Möglichkeit zu geben, den Text zu retten, wenn er in einen universalen Zusammenhang gestellt wird: Wir bedenken nicht nur das Verhältnis der Kirche zu den Juden, sondern zu allen nicht-christlichen Religionen.“ Kardinal König fragte uns, ob wir bereit seien, an einem solch umfassenden und universal bedeutungsvollen Text mitzuarbeiten. Wir waren eine Gruppe von Theologen, die alle aus verschiedenen Ländern kamen.¹

Wenn wir in diesen Tagen das 60-Jahr-Jubiläum zu „Nostra Aetate“ (Erklärung der Katholischen Kirche über ihr Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen) feiern, dann können wir als ÖsterreicherInnen auf jenen Beitrag stolz sein, den unsere Landsleute damals zur Entstehung dieser Erklärung geleistet haben.

Kardinal König, einer der Konzilsväter, erkannte schon damals, dass Probleme sich leichter lösen, wenn sie in einen größeren Kontext gestellt werden. Als Religionswissenschaftler blickte er über den Tellerrand in einer Zeit, wo Vertreter anderer Religionen als Feinde gesehen wurden und half so, eine Mauer zu durchbrechen.

Prälat Johannes Österreicher, konvertierter Jude und katholischer Theologe, setzte sich bereits in Wien gegen den Rassenhass des Nationalsozialismus ein und musste dann nach Amerika fliehen. Er war maßgeblich beteiligt an der Formulierung der sogenannten *Judenerklärung*. Trotz seiner Enttäuschung, dass seine Vorschläge stark verändert wurden, konnte er *Nostra Aetate* etwas Gutes abgewinnen²: *Unter den Dokumenten des II. Vaticanums*

nimmt diese eine Sonderstellung ein: Es geht, wenigstens in seinem ursprünglichen Kern als Erklärung über die Juden, auf einen ausdrücklichen Wunsch Johannes' XXIII. zurück. ... Zum ersten Mal in der Geschichte spricht ein Konzil mit Anerkennung vom Tasten der Menschen, Stämme und Völker nach dem Absoluten, zum ersten Mal beugt es sich in Ehrfurcht vor dem Wahren und Heiligen anderer Religionen als dem Werk des einen, lebendigen Gottes ... Die „Judenerklärung“ blieb gleichsam die Sonne des Gesamtdokumentes, ohne dass dadurch die anderen Teile zu bloßen Satelliten wurden.

Kardinal Bea fand folgende Erklärung²: *Aus dem Samen – der kurzen Aussage über die rechte Haltung der Christen zum jüdischen Volk – war ein Baum geworden, auf dem viele Vögel nisten; in einem gewissen Sinn haben alle nichtchristlichen Religionen in ihr einen Platz gefunden.*

Auch **Josef Neuner SJ**, Konzilstheologe aus Indien, stammte aus Österreich. Er nutzte die Internierungszeit während des Zweiten Weltkriegs, um Sanskrit und den Hinduismus zu studieren.

Nicht Angst vor Neuem und Ungewohntem, sondern ein Glaube, der festgegründet ist, ermöglichte diesen dreien – stellvertretend für viele damals und heute – auf andere zuzugehen und das Wahre und Schöne auch im Fremden zu erkennen und mit dem Eigenen in eine positive Beziehung zu setzen.

Wenn wir in Österreich in der kommenden Woche als Kirche das 60-Jahr-Jubiläum von *Nostra Aetate* feiern, dann steht neben Grußworten und Erinnerungen an damals eine Podiumsdiskussion über den interreligiösen Dialog heute im Zentrum. Vertreter unterschiedlicher Religionen sprechen darüber, wie weit *Nostra Aetate* den Dialog heute inspiriert.

Auch wir alle – wo immer wir stehen und welche Funktion wir haben – sind eingeladen, auf Neues zuzugehen, uns zu inspirieren, nicht einfach Vereinnahmungen zu lassen, denn wir glauben, dass Gott auf viele Weisen zu uns spricht.

Gerda Willam

(1) J. Neuner SJ, *Der Indische Josef*, 2005

(2) J. Österreicher, *Kommentar zu Nostra Aetate* (LTHK)

Der fünfte Papst, der nach Türkiye kommt

Wenn der Papst zum Andreasfest den Ökumenischen Patriarchen besucht, dann scheint das auf den ersten Blick eine offizielle innerreligiöse Angelegenheit zu sein. Das ist jedoch zu kurz gegriffen. Denn der Papst ist nicht nur religiöses Oberhaupt der Katholiken, sondern auch Staatsoberhaupt des Vatikanstaates.

Ein Besuch in einem anderen Land ist somit politisch gesehen immer auch ein offizieller Staatsbesuch, vor allem auch in einem muslimisch geprägten Land. In der Folge kommen – je nach Blickwinkel der betroffenen Personen – neben sachlichen Argumenten auch sehr viele Emotionen ins Spiel. Auch wir würden unsere Bedenken haben, käme ein Staatsoberhaupt nach Österreich und sein Hauptanliegen wären nur die Mitglieder seiner Religionsgemeinschaft. Auch in unserem politischen und gesellschaftlichen Umfeld gibt es viele Stimmen, die Kritik üben würden, würde der Präsident von Türkiye bei einem Österreichbesuch fast nur mit der Islamischen Glaubengemeinschaft und da im Konkreten mit der ATIB sprechen. Dieser Vergleich hilft, manche auch kritische Pressestimmen zu verstehen, die bei früheren Papstbesuchen zu lesen waren.

Papstreisen als Staatsbesuche

Als Papst Paul VI. 1967 nach Türkiye kommt und nicht nach Ankara fährt, irritiert das so manchen. Das Reiseprogramm Johannes Pauls II. 1979 hat dann den Charakter eines offiziellen Staatsbesuches. Seine erste Station ist Ankara mit dem Besuch des Anıtkabir sowie Gespräche mit dem Staatspräsidenten. Zusammenfassend betont er auch beim Abschied, dass er als Bote des Friedens und als Freund des Landes gekommen sei. Dem türkischen Volk drückte der Papst seine Hochschätzung aus. Es verstehe, seine politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme in Würde, Demokratie und Unabhängigkeit zu lösen. Er dankte Türkiye auch für die den christlichen Pilgern erwiesene Gastfreundschaft, die die Stätten der Frühgeschichte des Christentums und die Orte der ersten Konzilien der Kirchengeschichte besuchen.

Dies wird damals wohlwollend zur Kenntnis genommen, aber es bleibt in den Pressekommentaren die Angst, ob nicht durch die brüderliche Begegnung

mit dem Patriarchen auch politische Ansprüche an den laizistischen Staat gestellt werden. So schreibt damals ein Reporter, ein unabhängiges Mitglied des Senats in der damaligen Tageszeitung *Günaydın* (ev. vergleichbar mit der österreichischen Kronenzeitung): *Aber es ist das Recht des türkischen Volkes zu erwarten, dass er [der Papst] in seinen Gesprächen mit dem Patriarchen im Phanar, dem Oberhaupt der christlich-orthodoxen Gemeinde in Istanbul, sich sehr vorsichtig verhalte. Der Patriarch im Phanar, Demetrios I., ist nur eines unter den religiösen Oberhäuptern, die unter dem Schutz der Verfassung unserer laizistischen Republik stehen. Ein Geistlicher, der dieses Amt bekleidet, hat die Pflicht, sich gemäß der laizistischen Politik und im Rahmen dieser Politik zu verhalten.*

Interreligiöse Gespräche

Beim Besuch Benedikt XVI. 2006 hat Religion einen anderen Stellenwert im Staat. Und so sieht der Papst neben den Unterredungen mit Staatspräsident Ahmed Necdet Sezer und Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan auch das Gespräch mit dem Leiter des staatlichen Religionsamtes, Prof. Ali Bardakoğlu als einen wichtigen Teil seiner Reise an. Diese Begegnungen seien im Blick auf die muslimische Bevölkerungsmehrheit besonders bedeutsam gewesen.



Auch Papst Franziskus betonte in seiner Ansprache im Religionsamt, dass Christen und Muslime gemeinsam gegen Gewalt und Extremismus auftreten müssen und zeigte sich erfreut über die Zusammenarbeit zwischen Diyanet und dem Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog. Seit den Ereignissen um den Putschversuch 2016 ist der interreligiöse Dialog schwieriger geworden und so bleibt bei diesem Papstbesuch „nur“ der Besuch in der Blauen Moschee als Möglichkeit der interreligiösen Begegnung.

Begegnungen mit dem Ökumenischen Patriarchen

Ein Blick auf die verschiedenen Reiseprogramme zeigt, dass der Schwerpunkt der Reisen nach Türkiye immer die Begegnung mit dem Patriarchen war.

Im Juli 1967 besucht Paul VI. als erster Papst nach dem Schisma 1064 den Patriarchen und nimmt an einem Wortgottesdienst teil. Seit damals gibt es die gegenseitigen offiziellen Besuche zu den Patronatsfesten. Zu Peter und Paul, 29. Juni, reist eine hochrangige orthodoxe Delegation nach Rom und zum Andreasfest am 30. November eine katholische nach Istanbul.

Zu Recht betonte Patriarch Bartholomaios bei der letzten Papstreise, dass alle Papst Paul VI. nachfolgenden Päpste zu Beginn ihres Pontifikates diese Reisen unternahmen. Ein deutliches Zeichen dafür,



so der Patriarch, dass Rom im Ökumenischen Patriarchat den Schlüssel für gelingende Beziehungen zwischen Orthodoxer und Katholischer Kirche sieht.

Bei jedem Papstbesuch standen die Mitfeier der orthodoxen Vesperliturgie sowie persönliche Gespräche mit dem Patriarchen auf dem Programm. Auch werden seit dem zweiten Besuch gemeinsame Erklärungen zur Ökumene unterzeichnet. So wird es auch Papst Leo machen.

Bei diesen Besuchen erfolgte eine schrittweise Annäherung, die sich auch in der Liturgie zeigt: Papst Paul VI. nahm 1967 an einem Wortgottesdienst teil. Johannes Paul II. hielt 1979 bei der griechisch-orthodoxen Patriarchal- und Synodal-Liturgie eine Ansprache, 2006 erteilten Papst und Patriarch mehrmals gemeinsamen den Segen. 2014 segneten Papst Franziskus und der Patriarch Bartholomaios alle Anwesenden vom Balkon des Phanars.

Ökumene

Die anderen christlichen Gemeinschaften fanden bei den früheren Papstbesuchen kaum Beachtung. 1967 wandte sich der Papst auch an den armenisch-apostolischen Patriarchen bei einem Treffen mit den religiösen Führern. 1979 wandte sich Johannes Paul II. sowohl an die apostolischen als auch an die katholischen Armenier, diese rief er auf beim Streben nach Einheit mitzuwirken. 2006 besuchte der Papst den Patriarchen, und es gab ein gemeinsames Gebet in der Armenisch-Apostolischen Kathedrale.

Die 1700-Jahr Feier des Konzils von Nicäa rückt heuer auch die anderen Kirchen etwas mehr in den Fokus. So wird es in der mit staatlicher Unterstützung neu gebauten syrisch-orthodoxen Kirche in Yeşilköy ein Treffen mit den religiösen Führern geben neben einem Gebet in der Armenisch-Apostolischen Kathedrale.

Das zentrale Ereignis wird ein ökumenisches Gebetstreffen in der Nähe der archäologischen Ausgrabungen der antiken Basilika St. Neophyt in Iznik/Nicäa sein.

Ortskirche

Als KatholikInnen in Istanbul ist uns bewusst, dass wir nicht im Mittelpunkt der Reise stehen. Natürlich gab es bei jedem Papstbesuch immer eine gemeinsame Eucharistiefeier. Bei früheren konnten nur wenige die Messe mitfeiern. Dieses Mal wurde entschieden, die Feier in der Volkswagen-Arena und nicht in der Kathedrale St. Esprit zu halten. Die Zahl der Anmeldungen bisher zeigt allerdings, dass nicht alle, die mitfeiern wollen, Platz haben werden. Bewusst sollen aber aktive ChristInnen aus dem Land bevorzugt werden.

Als pastorale Begegnung gab es 2014 einen Kurzbesuch bei den von den Salesianern betreuten jugendlichen Flüchtlingen. Heuer steht das Altenheim in Bomonti am Programm.

Die Herausforderungen einer Papstreise nach Türkiye sind vielschichtig. Verständlich also, dass fast jede Gruppe das Gefühl hat, in diesen drei Tagen zu kurz zu kommen.

Gerda Willam

Das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Antiochien errichtet neue Diözese in Türkiye

Das Patriarchat von Antiochien errichtet im Südosten von Türkiye eine neue Diözese. Wie das Portal *Orthodox Times* berichtet, wird der neue Kirchenbezirk die Provinzen Adana, Mersin und Hatay umfassen. Ausgenommen ist die Stadt Antakya, also das antike Antiochia als historisches Zentrum des Patriarchats von Antiochien.

Dieses Patriarchat ist aus den Anhängern der Beschlüsse des Konzils von Chalcedon (451), die zum Bereich des frühchristlichen Patriarchats von Antiochien gehörten, hervorgegangen. Allmählich gelangte diese Kirche unter byzantinischem Einfluss und der westsyrische Ritus wurde durch den byzantinischen ersetzt. Liturgiesprache wurde später zum größten Teil Arabisch. Im 14. Jahrhundert verlegte das Patriarchat seinen Sitz nach Damaskus. Als die Region 1517 von den türkischen Osmanen erobert wurde und alle orthodoxen Gläubigen dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt wurden, geriet das Patriarchat von Antiochien noch stärker unter byzantinischen Einfluss. In der Regel wurden nur noch Griechen als Bischöfe und Patriarchen eingesetzt. Das führte zu Spannungen mit der inzwischen arabischsprachigen Mehrheit der Gläubigen, die erst ab 1899 durch die Einsetzung arabischstämmiger Patriarchen allmählich überwunden werden konnten.

Beim türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch 1923 wurden alle orthodoxe Christen in Türkiye mit Ausnahme von Istanbul und den zwei Dardanellen-Inseln Gökçeada (Imbros) und Bozcaada (Tenedos) nach Griechenland umgesiedelt. Durch den Anschluss der ehemals zum syrischen Verwaltungsgebiet gehörenden Provinz Hatay 1939 an die Türkische Republik kamen nachträglich arabischsprechende orthodoxe und andere Christen auf das Staatsgebiet und sind auch in die angrenzenden Regionen gesiedelt. Viele orthodoxe Familien aus Hatay leben heute auch in Istanbul.

Den Beschluss, im Südosten von Türkiye eine Diözese zu errichten, traf die antiochenisch-orthodoxe Kirche am 13. Oktober 2025 bei einer Synodenversammlung im libanesischen Kloster Balamand unter Zustimmung von Patriarch Johannes X. so-



*Synodenversammlung
der Antiochenisch-orthodoxen Kirche*

wie der Metropolit von Latakia und Aleppo, in deren Zuständigkeit Gebiete der neuen Diözese bisher fielen. Für die neue *Diözese von Tarsus, Adana und der Region Iskenderun (Hatay)* wird Paul Orduluoğlu als Bischof von Tarsus verantwortlich sein. Die Region um Antiochia (Antakya) verbleibt unter direkter Jurisdiktion von Patriarch Johannes.

Die Änderung der Verwaltungsstruktur erfolgt laut einer Mitteilung des Patriarchats auf Bitten der Gläubigen in der Region und sei von der pastoralen Sorge um sie getragen. Im Februar 2023 richtete ein verheerendes Erdbeben in der Südosttürkei und Teilen Syriens katastrophale Schäden an, mehrere Zehntausend Menschen starben. Auch die christliche Minderheit in der Region Hatay wurde schwer getroffen. Nach Schätzungen leben dort mittlerweile nur mehr rund 10.000 orthodoxe Christen.

Das Patriarchat von Antiochien ist eines der fünf altkirchlichen Patriarchate (neben Rom, Konstantinopel, Alexandria und Jerusalem). Die Griechisch-Orthodoxen, heute bevorzugt „Rum-orthodox“ genannten Gläubigen des Patriarchats, feiern die byzantinische Liturgie (meist) in arabischer Sprache. In Österreich gibt es zwei etablierte Gemeinden der antiochenischen Kirche: in Wien und in Hall in Tirol. Zwei kleine Gemeinden wurden inzwischen auch in Linz und Salzburg eingerichtet, und eine weitere Gemeinde ist in Graz im Entstehen.

kathpress und Eigenmaterial

Barmherzige Schwestern in Istanbul (Teil 3)

Neubau des Spitals 1927

Die Nachfolgerin von Sr. Franziska Kolberg im Spital, **Sr. Osanna Fiyas**, stand vor einer schwierigen Aufgabe. Als sie 1922 nach deren Tod die Leitung übernahm, war sie bereits 16 Jahre in Konstantinopel an verschiedenen anderen Spitälern gewesen, in denen Barmherzige Schwestern wirkten. In den Annalen der Barmherzigen Schwestern¹ lesen wir anlässlich ihres Todes 1938: *Das St. Georgsspital war aber inzwischen altmodisch geworden und entsprach den Anforderungen der modernen Hygiene nicht mehr. Was war zu tun? Ein neues Spital bauen war die einzige Lösung. Was das in einem fremden Lande heißt, ohne Geld, ...*

Dennoch: *In einem Jahr stand ein neues Spital gleichsam wie aus der Erde gezaubert da, ein Spital mit allen modernen medizinischen Hilfsmitteln, einer Röntgenstation usw. Im Jahre 1928 weihte es der Apostolische Delegat feierlich ein. Sr. Christa Bauer berichtet darüber: In harter Arbeit wurde das Holzhaus stückweise abgerissen und durch ein dreistöckiges Steingebäude ersetzt. Es ist im Stile des ausgehenden Jahrhunderts erbaut, zeigt maßvolle Gliederung und wirkt besonders vornehm in der klaren Linienführung der Fassade. Die Innenräume sind licht, hoch und luftig, die breiten Gänge hell und freundlich, leider sehr reich an Stufen, weil das Haus auf einem Bergabhang erbaut ist und die schiefe Ebene des Bodens durch Stufen ausgeglichen werden mußte. ... Die Ärzte waren tüchtig, der Zustrom der Armen zu den Ambulanzen war kaum zu bewältigen.²*

Ablegung des Ordensgewands

Noch opfervoller wurde das Leben der Schwestern, als die Regierung unter dem großen Reformen Kemal Atatürk im Jahre 1935 das Ablegen des geistlichen Kleides und das Tragen von Zivilkleidern forderte, übrigens eine Anordnung, die alle religiösen Genossenschaften [auch türkische Imame] betraf. Woher aber bei dieser großen Armut für die angewachsene Zahl der Schwestern die Kleider nehmen?²

Die **Marienschwester Maria Lassmann** erinnert sich: *An die neue Kleidung haben wir uns, wenn*

auch mit schwerem Herzen, besonders meine Wenigkeit, schon so ziemlich gewöhnt. Den ersten Tag hatte ich furchtbar geweint weil ich dachte, dass ich mit dieser Kopfbedeckung wie eine Kellnerin aussehe, doch ich musste mich in mein Schicksal ergeben.³



Mädchenschulklasse ca. 1930 vor der Kleiderreform (oben) und Sr. Hubertina mit Schülern nach der Reform 1943 gemeinsam mit Marienbruder Hilderbrant (unten)



Der damalige Delegat, der spätere **Papst Johannes XXIII**, ermutigte in dieser schwierigen Situation die religiösen Gemeinschaften, vor Ort zu bleiben. Statt sich mit den ehrwürdigen Gewändern in ein anderes Land abzusetzen, entschied sich Roncalli für einen anderen Weg. Nachdem er am 13. Juni mitsamt des katholischen Klerus und zahlreichen Laien in der Antoniuskirche das Fest des hl. Antonius gefeiert hatte, verließ er nach dem Gottesdienst, umreicht von seinen Mitpriestern und ebenfalls in Zivilkleidung, die Kirche. Dass er dabei sogar gelächelt haben soll, kann man als Ausdruck seiner festen Überzeugung deuten, dass Kleider keine Leute machen.⁴

Nach dem Tode von Sr. Osanna im Jahre 1935 übernahm **Sr. Irene Sotto** als Oberin das Spital. Sie war griechischer Herkunft, ihr Großvater war Leibarzt des Sultans gewesen. Geboren in Anato-

lien, orthodox erzogen, kam sie als Kind in die St. Georgs-Mädchenschule, ... Nach der Einkleidung wurde sie längere Zeit in Österreich in der Krankenpflege und im Operationsdienst eingesetzt.

Wer hätte sich besser für das St. Georgsspital geeignet als sie, die daselbst ihre Heimat fand, die Sprachen und Sitten des türkischen Volkes kannte und die Armut nicht scheute? Sie fand ein schönes Steingebäude vor, das durch weitere Zubauten vergrößert worden war, doch im Innern des Hauses gab es kaum das Allernotwendigste, die Not war groß. ... Sr. Irene Sotto griff tapfer zu. Sie „schuf-tete“ im Vollsinn des Wortes. Überall fand man sie, im Operationssaal und auf dem Markt, in der Küche und beim Waschtrog, beim Putzen und in der Kanzlei.

Der aufkommende Nationalsozialismus

Dazu kam das Elend der Krisenzeiten, die sie durchleben mußte. Der Nationalsozialismus hatte seine dunklen Wellen bis in die Türkei getragen. Mit Kriegsbeginn [1944] wurden die österreichischen Schulen geschlossen, das Spital durfte seine Tätigkeit fortsetzen.²

Sr. Engelburga Strobl erinnert sich ebenfalls an diese Zeit⁵: In Europa tobte unvermindert der Krieg. Die Zeitungen meldeten immer häufiger Waffensiege der Alliierten. Bis August 1944 stand die Türkei noch abseits vom Kriegsgeschehen.

Viele deutsche Juden waren in die Türkei geflüchtet, deren Kinder unsere St. Georgsschule besuchten. Sie fühlten sich wohl bei uns. Damals hatte ich in der 4. und 5. Schulstufe einen Stand von 30 Kindern, davon 24 Israelis. Einige reisten nach den USA, andere wanderten nach Israel aus. ...

Bleiben oder Gehen?

Nachdem die Türkei im August 1944 die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gelöst hatte, wurden wir als Besitzer des „deutschen“ Passes zu unerwünschten Personen in der Türkei erklärt und ausgewiesen. [Einen Tag vor der geplanten Abreise wurde Bischof Roncalli, der bereits von Frau Maria Pia Franckenstein davon erfahren hatte, persönlich von den Schwestern informiert.]

Der folgende Tag war der von der Regierung festgesetzte Reisetag. Die drei Marienbrüder, Lehrer

am Kolleg St. Georg, befanden sich bereits auf dem Bahnhof Sirkeçi, als der bischöfliche Delegat Roncalli ungefähr um 17 Uhr schweißtriefend erschien. Schnell versammelten sich alle Lazaristen und wir Schwestern in unserem Sprechzimmer. Dort standen wir unserem Oberhirten mit dem festen Willen gegenüber, die Türkei zu verlassen.

Bischof Roncalli versuchte, uns von den Niederlagen der Deutschen an allen Fronten zu überzeugen, und unsere Einwände erkannte er nicht als stichhältig. Das Gespräch wurde sehr hartnäckig geführt, bis er endlich mit energischem Ton sagte: ... „Zwar kann ich euch nicht befehlen zu bleiben, aber ich rate es euch, denn ihr kommt in den Zusammenbruch hinein, ohne vielleicht die Heimat zu erreichen.“ ...

Die Schwestern [19 werden namentlich erwähnt] standen aufgewühlt bis ins Innerste vor ihrem Oberhirten und wußten nicht ein noch aus. Er beeinflusste uns zu bleiben. Die Entscheidung musste ja rasch getroffen werden, denn unsere Zeit war bereits abgelaufen, und der Wagen für unsere Sachen stand schon eine Stunde vor der Tür. Unser Entschluss, in der Türkei zu bleiben, musste aber erst von der Staatspolizei offiziell erlaubt werden.

Ein Telefonanruf und Herr **Marcel Linguri**, der Nothelfer in allen St. Georgsnöten, kam. **Sr. Constantine** und H. Marcel eilten zur Polizei, um die Erlaubnis des Verbleibens zu erwirken. Sie wurde ihnen gewährt. Doch mussten sie versprechen, sich den Anordnungen des türkischen Staates zu unterwerfen. Somit wurde unsere Zeit noch unsicherer und wir begannen, uns auf etwas Unbestimmtes vorzubereiten.

Fortsetzung folgt

(1) Annalen der Kongregation der Mission und der Barmherzigen Schwestern, Deutsche Ausgabe 1938, 1., S. 200

(2) Sr. Christa Bauer, Das St. Georgs-Spital – Ein Missionswerk der Grazer Provinz in der Türkei, in: Echo 1974 (269-278).

(3) Brief der Marienschwester Maria Lassmann an Visitator Spiegel, in: Annalen 1936

(4) Matthias Dierßen, Ein Papst, der die Türken liebte in, Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 2010 [gefunden bei Kirche in Not 2010 online]

(5) Sr. Engelburga Strobl, Die Zeit der Internierung in der Türkei und danach von August 1944-1947/1948. Niederschrift aus dem Gedächtnis, Archiv St. Georg

Die Geschichte der Lazaristen im Nahen Osten (Teil 11)

Syrien mit dem (heutigen) Libanon

Das Hauptziel der Lazaristen wie das der anderen katholischen Gemeinschaften in der Region war, die katholische Bevölkerung in Syrien zu erreichen und zu stärken. Nach Angaben der Apostolischen Delegation von Syrien betrug die Zahl der katholischen Bevölkerung in Syrien Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 247.000. Die Maroniten¹ waren mit 200.000 Gläubigen die mit Abstand größte katholische Gruppe in Syrien. An zweiter Stelle standen die griechisch-katholischen Christen (Melkiten) mit 32.000 Gläubigen. Die Zahl der katholischen Armenier betrug 7.000 und die der katholischen Syriani 5.000. Außerdem gab es im Land fast 2.000 lateinische (römische) Katholiken².

Bei der Übernahme der ehemaligen Jesuitenhäuser in Aleppo, Damaskus, Tripolis und Antoura durch die Lazaristen im Jahr 1783 standen gerade einmal drei Mitbrüder zur Verfügung. Aufgrund der schwierigen Bedingungen im Gefolge der Französischen Revolution 1789 und der Ägyptischen Expedition Napoleons konzentrierten sie sich auf Antoura im Libanon und Aleppo in Syrien. (GB 1/24, S. 7) Auch hier waren die Häuser nach dem Tod einzelner Mitbrüder zwischendurch verlassen.

Im Jahr 1827 kamen *Marc-Antoine Poussou* (1794–1860) und *Jean-Alexis Tustet* (1803–1841) nach Damaskus. Sie begannen, Arabisch zu lernen, und sanierten Haus und Kirche. Sie bringen den jungen Priesterstudenten *François Leroy* (1804–1861) mit, der sich bald darauf aus gesundheitlichen Gründen in Antoura niederlässt, das im Herzen des Libanongebirges liegt und durch sein mildes Klima bekannt ist.

Das politische Klima wird sich bald ändern. Im Jahr 1831 begann die Invasion der Ägypter, die seit Jahren nicht nur ihre Verwaltung und Wirtschaft nach europäischem Vorbild modernisiert, sondern auch ihr Heer reformiert hatten. Sie erringen Siege auch in Anatolien und marschieren sogar Richtung Istanbul weiter. Durch das Einschreiten der europäischen Mächte kam es 1833 zum *Frieden von Kütahya*. Der von der Hohen Pforte ernannte neue Vali (Statthalter), der ägyptische Prinz

Ibrahim Pascha, führt nun erstmals in Syrien (inklusive Libanon) Reformen im Sinne der europäischen Aufklärung durch. Säkulare Gerichtshöfe brechen die unbeschränkte Gültigkeit der Scharia auf. Jetzt beginnen auch die Lazaristen mit Anregung und Unterstützung der französischen Regierung und des Vatikans neue Initiativen im Bereich der Bildung. Mit ein Ansporn ist die Tatsache, dass die Protestanten, die ebenfalls im Land tätig sind, sehr schnell die neuen Freiheiten unter der ägyptischen Okkupation nützen und bereits Schulen im Libanon eröffnet haben.

Das Kolleg St. Josef-Antoura



Im Jahr 1834 verwandelt sich das Haus der Lazaristen zu einem Kolleg, zur **ersten (französischen) weiterführenden Schule** mit Internat im arabischen Nahen Osten. Wegen der politisch unsicheren Lage war den Jesuiten, die ja auf höhere Bildung spezialisiert waren, bei ihrem ersten Aufenthalt in Syrien von einer solchen Gründung abgeraten worden. Wohl aber haben sie in Antoura von 1742 bis 1773 ein Seminar für angehende Priester geleitet. Dieses Gebäude ist aber den Lazaristen bei der Übernahme des Hauses nicht übertragen worden, der maronitische Patriarch hat daraus eine Dorfschule gemacht.³

Das Kolleg St. Josef steht grundsätzlich allen Knaben unabhängig von Konfession, Religion oder Nationalität offen. Es ist „weltlich“, d.h. es geht nicht um Ausbildung zukünftiger Priester, es ist ökumenisch in dem Sinn, dass Schüler, die verschiedenen Riten oder auch Religionen angehören, miteinander leben und gemeinsam unterrichtet

werden und es ist international, offen für Angehörige einer westlichen oder östlichen Nation.

Das Kolleg beginnt sehr klein. Im ersten Jahr sind vier Lazaristen als Lehrer für sieben Schüler tätig, drei Libanesen und vier Europäer, darunter *Alexander* und *Georg Laurella*, die Söhne des österreichischen Konsuls. Die Zahl der Schüler steigt langsam, aber beständig. 1837 sind es 23, 1840 dann 45.⁴ Der französische Schriftsteller und Politiker *Alphonse de Lamartine*, der kurz vor der Eröffnung des Kollegs zweimal Gast im Hause ist, erwirkt vom französischen Staat Stipendien für das Kolleg. 1842 werden zwölf gewährt, die für Söhne von Familien der Oberschicht verwendet werden sollen, um sie auf den Geschmack des Lernens zu bringen, was auch gelingt. 1839 wird der erste muslimische Schüler aufgenommen, der Sohn eines Bezirkshauptmanns in der Region.



Herr Leroy, inzwischen Priester und Superior des Hauses, setzt seine pastorale Tätigkeit in den umliegenden Bergdörfern fort und kümmert sich weiterhin um die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hauses. Er pflegt auch engen Kontakt zu einer Gruppe von schiitischen Muslimen, einige von ihnen lassen sich von ihm taufen.

Damaskus

Der Wiederbeginn der Tätigkeit in dieser ehemals bedeutenden Mission mit etwa 20.000 Christen aus verschiedenen Riten gestaltet sich schwierig. Die Reparaturen an der Kirche werden als illegal angezeigt, eine entsprechende Summe kann Schlimmeres verhindern. (3, 646)⁵ Mit Geldern von Rom (Propaganda Fide) wird eine Schule errichtet. Sehr bald füllen sich die Klassen mit Knaben, während die Familien zunächst zögern, auch Mädchen zum

Unterricht zu schicken. Die pastorale Tätigkeit der Mitbrüder richtet sich neben Katholiken auch an orthodoxe Christen und Juden. Herr Poussou gibt einige kleine arabische Bücher zu diesem Zweck heraus.

Wie auch in anderen Häusern der Lazaristen ist Gastfreundschaft für Reisende ein Charakteristikum der Mitbrüder. Der schottische Arzt Edward Hogg erzählt von einer Begegnung mit Poussou, den er als sehr „intelligent, energisch und interessant“ beschreibt. Er ist sehr angetan von dem, was dieser als seine Berufung ansieht, nämlich die Wiederbelebung der Religion im Osten zu fördern und sich mit hingebungsvoller Entschlossenheit in den Dienst der zahlreichen christlichen Gemeinschaften zu stellen, die so lange vernachlässigt und unterdrückt worden waren. (3, 646)

Von Damaskus aus beginnen die Mitbrüder in der Hafenstadt **Tripoli** im Norden des heutigen Libanon tätig zu werden. Diese älteste Gründung der Jesuiten ist seit sechzig Jahren verwaist. 1835 werden dort die ersten einheimischen Lazaristen stationiert. Diese betreuen auch die nahegelegene Dorfkirche und Schule der Maroniten in Zgorta sowie die von den Jesuiten gegründete Dorfschule in Ehden. Zwei Lazaristenbrüder machen sich in Tripolis sehr verdient, *Ferdinand Nicolas* (1812-1885) durch sein handwerkliches Geschick und *Aime Cat* (1809-1878), der sich als begnadeter Lehrer erweist. Der Bürgermeister von Zgorta und Ehden bittet ihn um Privatunterricht für seinen Sohn. Dieser Bub, *Yusuf Karam*, wird später ein bedeutender maronitischer Heerführer, Politiker und Anführer im Kampf um die nationale Unabhängigkeit.

Alexander Jernej CM

(1) Westsyrisch-unierte Christen, die seit dem Mittelalter arabisch sprechen.

(2) Gül Serkan, *In the Service of God and France: The Syria Mission of the Lazarists in the Ottoman Empire*, *Tarihçi* 1, no. 1, 2021, 166-195, 172.

(3) 1925 kann das Kolleg diese Räumlichkeiten käuflich erwerben.

(4) Festschrift 175 Jahre Collège Saint Joseph – Antoura, Chemaly 2010, 13.

(5) Zahlen in runder Klammer beziehen sich auf: John E. Rybolt CM, *The Vincentians: A General History of the Congregation of the Mission*, New City Press.

Austausch zwischen den Kulturen

Seit Jahren bemühen wir uns, mit den Schülern unserer 10. Klassen einen Austausch mit österreichischen Schulen zu machen. Dieser soll sie mit unserer Kultur vertrauter machen. Besonders wichtig scheint mir die Möglichkeit, bei Gastfamilien zu wohnen und so Einblick in den Alltag österreichischer Schüler und ihrer Familien zu bekommen.

Im Oktober waren unsere Schüler in Graz, Innsbruck und Wien, eine Klasse bekam parallel dazu Besuch aus Linz. Nachdem die Schüler im Vorjahr noch teilweise skeptisch auf die Austauschidee geblickt haben, waren sie nun hellauf begeistert, so dass ich einige SchülerInnen gebeten habe, ihre Eindrücke zusammenzufassen.

Gernot Grabher

Zeynep Sueda Arslan, 10C

Hallo! Ich bin Sueda, und dieses Jahr habe ich mit meiner Klasse einen Austausch nach Graz gemacht. Am meisten hat mich überrascht, dass wirklich alle überall mit dem Fahrrad fahren. In

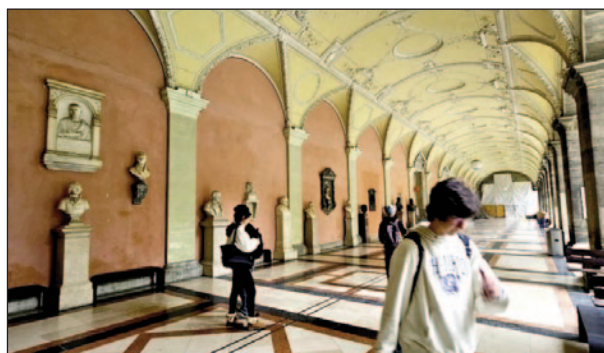


Istanbul wäre das total unmöglich! Die österreichischen Schüler waren anfangs etwas still, aber wenn man sie besser kennt, merkt man, wie nett sie sind. Das schönste Erlebnis war eine Wanderung in der Natur, weil ich danach lange mit den Österreichern geplaudert habe. Ich habe auch ganz viele neue Freunde gefunden: Nina, Lorenz, Samira, Mili, Marco, Romy ... Als die Woche vorbei war, war ich sehr traurig, aber jetzt freue ich mich schon riesig auf den Gegenbesuch im April! Mein Tipp: Seid nicht schüchtern, redet einfach drauflos und esst die ersten fünf Schokoladen in der Schokofabrik nicht. Sie waren wirklich extrem bitter! Und das Wichtigste: Vergesst nicht, eine italienische Pizza und einen türkischen Döner zu essen!

Mert Yaşar, 10B

Natürlich kann ich nur über meine Familie sprechen, aber sie waren – Eltern und drei Kinder im Alter zwischen 11 und 19 Jahren – die Art von Familie, von der ich schwärmen würde. Wir hatten zweimal viel Spaß beim Kartenspielen (das sogenannte „Biber-Gang“), schauten eine beliebige Quizsendung an, und die Mutter (Nina H.) kochte mir an meinem letzten Tag sogar einen fantastischen Kaiserschmarren! Schade, dass ich am vorherigen Tag schon einen gegessen habe.

Die größten Herausforderungen waren meine mangelhaften sozialen Fähigkeiten, meine fehlende Erfahrung mit Auslandsreisen, das komplexe Bahnsystem in Wien und die Überwindung meiner Mentalität, mich der Herde anzuschließen. Übrigens, ich finde es immer noch unglaublich, dass man in Wien auf der Straße kostenlos Trinkwasser bekommt – es gibt sogar Brunnen! Meine unterentwickelte türkische Intelligenz kann das gar nicht verstehen. Die zweite große Überraschung war, dass wir, komplett Fremde, irgendwie die riesige, großartige Universität Wien betreten durften.



Offensichtlich ist das in Österreich völlig normal. Ich habe sogar ein paar Studentengutscheine gefunden, ich muss nur noch drei Jahre warten, bis ich sie benutzen kann.

Allerdings war ich nicht der Einzige in meiner Klasse, der Spaß hatte. Drei meiner Klassenkameraden haben sich zusammengeschlossen und ein vermutlich ausgezeichnetes Abendessen mit Steak und Pasta gekocht. Dies ist wahrscheinlich die größte Leistung, die unsere Klasse während unserer Reise erzielt hat, also Respekt!

Erhan Deniz Mürekepçi, 10D

Innsbruck, wo Träume wahr werden ... Das Austauschprogramm, hat uns alle beeindruckt. Österreich als anderes Land und Tirol als andere Region haben uns eine neue Perspektive darauf eröffnet, wie ein Tag in der Welt verlaufen kann, die wir nicht kennen. Die Gastfamilien, bei denen wir untergebracht waren, waren sehr freundlich, tolerant und sympathisch. Besonders beeindruckt hat mich die entspannte Atmosphäre, die dadurch entstand, dass die Stadt fast zu jeder Tageszeit sicher war. Mein schönstes Erlebnis war der Moment, als wir vom Gipfel der Nordkette aus die ganze Stadt, den Inn und die Schweizer Grenze sehen konnten. Nach dem Ende dieser Reise nach Istanbul zurückzukehren hat mir bewusst gemacht, wie unterschiedlich die Lebensbedingungen sein können. Das kulturelle Gericht, das mir am besten geschmeckt hat, waren Käsespätzle. Mit seiner einzigartigen Atmosphäre, seiner natürlichen Schönheit und seinem sozialen und solidarischen Gemeinschaftsverständnis ist Innsbruck zu einer wichtigen Erinnerung in meinem Leben geworden.



Deniz Kartal, 10E

Vom 12. bis 18. Oktober hatte meine Klasse die Gelegenheit, an einem Austauschprogramm teilzunehmen. Vom ersten Treffen am Flughafen bis zum Abschied war jeder Moment einzigartig. Das Konzept, eine Person aus einer anderen



Kultur rund um die Uhr bei sich zu haben, war nicht für jeden einfach. Auch für mich war es anstrengend, eine Woche lang pausenlos Deutsch zu sprechen, doch ich erinnere mich nur an schöne und lustige Erlebnisse. Unser Abend in Kadıköy, wo ein Freund stundenlang einen Teufelsstab hielt, den „Katzenpark“ (Fenerbahçe Park), den wir dreimal besucht haben ...

Viele von uns erwarteten kulturelle Unterschiede, die es uns schwer machen würden, Spaß zu haben. Doch das war überhaupt nicht der Fall. Abgesehen von der Sprache glaube ich nicht, dass wir uns so sehr unterscheiden. In sieben Monaten werden wir sie in Linz besuchen, worauf ich mich riesig freue. Die Möglichkeit, einem Freund aus einer anderen Kultur mein Land zu zeigen, werde ich jedoch sehr vermissen.

Wiedersehen in Yeniköy

Am 11. Oktober 2025 kamen 160 Frauen – die sogenannten Yeniköy Survivors –, die zwischen 1959 und 1971 als Internatsschülerinnen ihren Unterricht der Vorbereitungsklassen im Palais Yeniköy erhalten haben. Diese Veranstaltung wurde vom Absolventenverein gemeinsam mit dem Kulturforum organisiert.

Die Absolventinnen teilten ihre Erinnerungen aus ihrer Kindheit im Alter von zehn bis elf Jahren, sangen Kinderlieder aus dieser Zeit und tanzten ausgiebig. Sie verabschiedeten sich voneinander in der Hoffnung, sich bei einer Wiederholung dieser besonderen und erstmalig organisierten Veranstaltung wiederzusehen.

*Fatma Kayıkcı
Generalsekretärin des Absolventenvereins*



Wir nehmen Abschied von den Barmherzigen Schwestern

Beim diesjährigen Vinzenzfest, das unser Nuntius Ebf. Dr. Marek Solczynski mit uns gefeiert hat, haben wir uns auch als Gemeinde St. Georg von den Barmherzigen Schwestern vom früheren



St. Georgs-Krankenhaus offiziell verabschiedet und mit ihnen Gott für ihr 150-jähriges Wirken in dieser Stadt Dank gesagt. Sr. Petra und Sr. Arleta sind zu diesem Anlass extra aus Österreich bzw. Polen angereist.

Sonntag 2. November 2025, 10.00 Uhr



**Gottesdienst zum Totengedenken
und Kranzniederlegung
am österreichischen Ehrengrab
mit Generalkonsul Josef Saiger**

Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1
nahe Metrostation Osmanbey

Sr. Leopoldine Krenn (1937-2025)

Eine treue Leserin des Georgsblattes, die an vielen Orten als Seelsorgerin und Krankenschwester tätig war, von **1968-1970** auch in der **Kinderstation des St. Georg-Krankenhauses**, ist nun in die ewige Heimat hinübergegangen.
R.I.P.

Neue Vorsitzende der Türkischen Ordenskonferenz

Am 25. Oktober wählte die Superiorenkonferenz Sr. María de Nazaret Vergara SSVN zur Präsidentin der URT.



Sr. Maria Nazaret trat 1991 in die 1988 gegründete argentinische Gemeinschaft Servidoras del Señor y de la Virgen de Matará ein. Dort leitete sie zehn Jahre ein Behindertenheim. Seit 2011 ist sie im Nahen Osten tätig: im Gazastreifen, in Bethlehem und in Aleppo (Syrien). 2019 kam sie nach Trabzon im Osten der Türkei und 2023 nach Istanbul. Hier leitete sie über ein Jahr die Caritas Türkei und ist nun Regionalverantwortliche in der zahlenmäßig größten Schwesterngemeinschaft des Landes mit vier Standorten und oft noch sehr jungen Schwestern.

Wir freuen uns, dass sie bereit war, dieses Amt zu übernehmen. Nach über 20 Jahren ist nun wieder eine Frau an der Spitze der Türkischen Ordenskonferenz.

Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden in St. Georg auch heuer wieder Adventkränze gebunden und am 1. Adventssonntag in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich melden: Gerda Willam, Tel. (0532) 678 30 99 (whatsapp) bzw. willam@sg.org.tr — Wer mitbinden will, ist herzlich eingeladen. Beginn: Sa. 22.11., 8.00 Uhr in St. Georg

**Liebe Leser und Leserinnen,
wir wünschen Ihnen
eine gesegnete Advent- und Weihnachtszeit!**



Adventfeier in St. Georg

Sonntag, 14. Dezember, 16.00 Uhr

Adventliche Besinnung
mit Musik und Texten

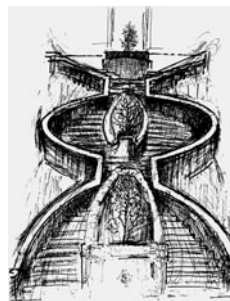
anschließend gemütliches Zusammensein

November 2025

- Sa 01.11. Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- So 02.11. Allerseelen** (Joh 11,17-27)
10.00 Uhr **Gottesdienst am katholischen Friedhof in Feriköy zum Totengedenken und Kranzniederlegung** durch Generalkonsul Saiger (s. S. 12).
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 04.11. 11.00 Uhr** Frauenbrunch Kreuzkirche
- Do 06.11. 20.00 Uhr** Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 09.11. Weihetag Lateranbasilika** (Joh 2,13-22)
10.00 Uhr Gottesdienst in St. Georg
- So 16.11. 33. So. im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 18.11. 13.00 Uhr** ÖIS-Treff in St. Paul
- So 23.11. Christkönigssonntag** (Lk 23,35-43)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 25.11. 13.00 Uhr** Frauentreff in Kadiköy-Altiyol (Armen.-Katholische Kirche Surp Levon)
- Sa 29.11. 12.00 Uhr** Weihnachtssbasar in der Deutschen Schule
Nachmittags: Gottesdienst gemeinsam mit Papst Leo XIV.
- So 30.11. 1. Adventsonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg** mit Segnung der Adventkränze

Dezember 2025

- Di 02.12. 11.00 Uhr** Frauenbrunch Kreuzkirche
- Mi 03.12. ab 10.00 Uhr** gemeinsames Keksbacken in St. Georg
- Do 04.12. 20.00 Uhr** Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 07.12. 2. Adventsonntag** (Mt 3,1-12)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst in St. Georg, anschl. Nikolausbesuch**
Anmeldung der Kinder bis 1.12.:
willam@sg.org.tr bzw. (0532) 678 30 99
- Mo 08.12. Hochfest Mariä Empfängnis** (Lk 1,26-38)
18.30 Uhr Gottesdienst



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

- So 14.12. 3. Adventsonntag** (Mt 11,2-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
16.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg** (s. S. 12)
- Di 16.12. 13.00 Uhr** ÖIS-Treff in St. Paul
- So 21.12. 4. Adventsonntag** (Mt 1,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Mi 24.12. Heiliger Abend** (Lk 2,1-14)
22.00 Uhr **Weihnachtsmette**
Weitere deutschspr. Gottesdienste: s. S. 14
- Do 25.12. Hochfest Geburt des Herrn** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst in St. Georg**
15.00 Uhr **ökum. Weihnachtsgottesdienst in Altiyol/Kadiköy** (s. S. 14)
- So 28.12. Fest der Heiligen Familie** (Mt 2,13-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 31.12. Abschlussgottesdienst** des Vikariats

Vorschau Jänner 2026

- Do 01.01. Neujahr** (Lk 2,16-21)
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst** zum Neuen Jahr in der Kreuzkirche
- So 04.01. 2. Sonntag n. Weihnachten** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr Gottesdienst in St. Georg
10.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul mit Besuch der Sternsinger
- Di 06.01. Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr Gottesdienst in St. Georg
- Mi 07.01. ab 10.00 Uhr** Basteln für den St. Georgs-Basar
- So 11.01. Taufe des Herrn** (Lk 3,15-16.21-22)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Sa	01.11.	15.30 h	Gottesdienst des Apostolischen Vikariats Istanbul auf dem Katholischen Friedhof in Feriköy mit Gräbersegnung
So	02.11.	10.00 h	Gottesdienst auf dem Katholischen Friedhof Feriköy (Friedhofskapelle) mit Totengedenken und Gräberrundgang (s. S. 12)
Di	04.11.	13.00 h	ÖiS Frauenbrunch in der Kreuzkirche
So	09.11.	10.30 h	Gottesdienst in St. Paul, anschließend Kirchencafé
		11.00 h	Gottesdienst mit Pogromgedenken in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé
Di	11.11.	15.30 h	Laternenbasteln in der Kreuzkirche
		18.00 h	Familiengottesdienst, danach Laternenumzug mit Martinsfeuer, Glühwein und Kakao
So	16.11.	11.00 h	Gottesdienst zum Friedenssonntag in der Kreuzkirche, anschließend Kirchencafé
Di	18.11.	13.00 h	Treff der ÖiS in St. Paul
Mi	19.11.	18.00 h	Abendmahlsgottesdienst am Buß- und Betttag in der Kreuzkirche, anschließend Get-Together
So	23.11.	10.30 h	Festlicher Gottesdienst zum Christkönigsfest in St. Paul mit anschließendem Kirchencafé
		11.00 h	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag in der Kreuzkirche, anschl. Suppe
		14.00 h	Friedhofandacht auf dem Evangelischen Friedhof in Feriköy, anschließend Gräberrundgang
Di	25.11.	13.00 h	Frauentreff in Kadiköy Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon)
Sa	29.11.	ab 12.00 h	Weihnachtsbasar in der Deutschen Schule unter Beteiligung der deutschen Gemeinden
So	30.11.	17.00 h	Gottesdienst zum 1. Advent mit Adventansingen in St. Paul und anschließend vorweihnachtlichen gemütlichen Zusammensein
Di	02.12.	13.00 h	ÖiS Frauenbrunch in der Kreuzkirche
So	07.12.	10.00 h	Gottesdienst in St. Georg mit Besuch des hl. Nikolaus (Anmeldung s. S. 13)
		17.00 h	Adventskonzert der Gesangsklasse von Martin Kronthaler in der Kreuzkirche
Sa	13.12.	15.00 h	Weihnachtskonzert von Brücke und Teutonia in St. Antuan
So	14.12.	15.00 h	Adventscafé und Krippenspielprobe in der Kreuzkirche
		16.00 h	Adventfeier in St. Georg (siehe S. 12)
		17.00 h	Familiengottesdienst am 3. Advent in der Kreuzkirche
Di	16.12.	13.00 h	Vorweihnachtlicher Treff der ÖiS in St. Paul
So	21.12.	10.30 h	Gottesdienst in St. Paul, anschließend Kirchencafé
		11.00 h	Abendmahlsgottesdienst in der Kreuzkirche, anschl. Kirchencafé und Krippenspielprobe

Zum Weihnachtsfest laden wir herzlich zu den Gottesdiensten in die drei deutschsprachigen Gemeinden ein:

Mi	24.12.	15.00 h	Christvesper mit Krippenspiel in der Kreuzkirche
		18.00 h	Christmette im Garten von St. Paul
		22.00 h	Weihnachtsmette in St. Georg
		23.15 h	Einstimmung auf Weihnachten mit Liedern und Texten in der Kathedrale St. Esprit
		24.00 h	Mitternachtsmette (vielsprachig) in der Kathedrale St. Esprit
Do	25.12.	10.00 h	Weihnachtsgottesdienst in St. Georg
		15.00 h	Ökumenischer Gottesdienst zum Christfest in Kadiköy/Altiyol (Armen.-Kath. Kirche)

Do 01.01. 18.00 h Ökumenischer Neujahrsgottesdienst in der Kreuzkirche

Weitere deutschsprachige Gottesdienste und Treffen der Frauen in St. Georg (s. S. 13)

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

November-Dezember 2025 (Auswahl)

Detaillierte Informationen zu den hier angeführten Veranstaltungen finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Veranstaltungen“ / „Etkinlikler“:
<https://www.bmeia.gv.at/kf-istanbul>

Sinopale – Vorfreude auf das 20. Jubiläum

Am 28. November lädt das Kulturforum zu einem abwechslungsreichen Erlebnis aus Natur, Kultur und kreativer Zusammenarbeit: Präsentiert werden die geplanten Aktivitäten im Rahmen der im Herbst 2026 stattfindenden Sinopale. Die Veranstaltung umfasst Vorträge, einen Auszug aus dem in Produktion befindlichen Dokumentarfilm sowie eine kulinarische Einlage.

ÖKF, Istanbul Fr., 28.11.2025, 19:30 Uhr
 (Anmeldung erforderlich)

Rosa Franziska Maier
Konzerte in Istanbul und Ankara

Die österreichische Gitarristin Rosa Franziska Maier, Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe, gibt am 2. Dezember in Istanbul und am 4. Dezember in Ankara ein Konzert. Ihr Spiel vereint technische Brillanz, interdisziplinäre Projekte und kreative Interpretationen des 20. und 21. Jahrhunderts.

ÖKF, Istanbul Di., 02.12.2025, 19:30 Uhr
 Çankaya Belediyesi Yaşar Kültür Merkezi, Ankara Do., 04.12.2025

Ein poetisch-humorvolles Stück über das
Alterwerden: Crazy Old Me

Das Puppentheater von Karin Schäfer vereint Puppenspiel, Kunst, Video und Musik zu einem wortlosen Bühnenerlebnis. Mit Leichtigkeit und Tiefe erzählt es von Erinnerung, Loslassen und Selbstliebe – eine berührende Hommage an das Leben und die Schönheit des Unvollkommenen.

Koç Universität, Istanbul Mo., 03.11.2025, 20:00 Uhr

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:



Bundesministerium

Europäische und internationale
Angelegenheiten

Trio Trianima in Istanbul und Çanakkale

Das Trio mit Isabel Goller (Harfe), Johanna Gossner (Klarinette) und Marilies Guschlbauer (Cello) verbindet klassische Musik mit modernen Ideen und farbenreichen Arrangements. Ihr Repertoire reicht von Schostakowitsch und Grieg bis hin zu Jazz, Filmmusik und zeitgenössischen Werken. Mit ihrer außergewöhnlichen Besetzung schaffen sie neue Klangwelten – frisch, virtuos und voller Energie.

Pera Museum, Istanbul Mi., 17.12.2025
 Çanakkale Do., 18.12.2025
 ÖKF, Istanbul Fr., 19.12.2025, 19:30 Uhr

White Snail
beim Locarno Film Festival Istanbul
20. bis 30. November 2025

Der österreichische Preisträger beim diesjährigen Bodrum International Film Festival wird im Istanbul Modern zu sehen sein. Der Film, eine österreichisch-deutsche Co-Produktion (2025) von Elsa Kremser und Peter Levin, zeigt die fragile Liebesgeschichte zweier Außenseiter.

Istanbul Modern, Locarno Film Festival
 Do. 27.11.2025 und Sa. 29.11.2025

Konzertreihe „Geleceğin Yıldızlarıyız“

Zwischen November 2025 und April 2026 bietet das Kulturforum jungen Nachwuchstalenten eine Plattform für ihre Darbietungen. Mit Unterstützung von Murat Bayer eröffnet die junge Harfinistin Zeynep Duru Güleç diesen Konzertreigen.

ÖKF, Istanbul Do., 06.11.2025, 19:30 Uhr
 Lal Karahioğlu, Piano Mo., 17.11.2025, 19:30 Uhr
 Duru Balam, Querflöte Fr., 21.11.2025, 19:30 Uhr

Weitere Konzerte:

Birce Polat, Bogatay Köprülü und Gülsin Olay Mi., 12.11.2025
 Bengisu Yaman Koyuncu Mi., 19.11.2025
 Alara Hekimoğlu Di., 25.11.2025

Ausstellung

Noch bis Ende November zeigt das Kulturforum die Ausstellung *Why 'We Should All Be Feminists'*, kuratiert von Sabine Fellner und Zeynep Sayın, die sich einem zentralen Thema unserer Zeit widmet.

Impressum / Künye
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Büyük Çam Mevkii Sokak No:44/1
 TR-34975 Burgazada/Istanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Levent Uğur
 Basıldığı Yer: Vefa Baskı San. Tic. Ltd. Şti.
 Şahintepe Mah., Eski İstanbul Cad. No: 206
 Altınşehir/Başakşehir – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

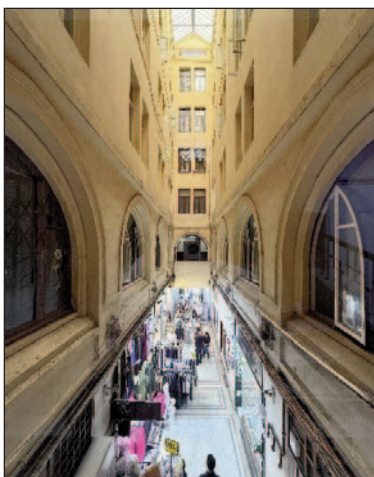
ISTANBUL HEUTE IV

Die **Istanbul Biennale** ist eine alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung für **zeitgenössische Kunst**, die von der **Istanbul Kultur- und Kunststiftung** (İKSV *İstanbul Kültür Sanat Vakfı*) seit 1987 organisiert wird. Zuvor fanden die Ausstellungen für bildende Kunst im Rahmen des **Internationalen Istanbul-Festivals** (*Uluslararası İstanbul Festivali*) statt.

Das Ziel der İKSV ist es, einen **Treffpunkt für Künstler und Kunstliebhabern** verschiedener Kulturen im Bereich der bildenden Kunst in Istanbul zu schaffen. Die bisher siebzehn von der İKSV organisierten Biennalen haben **neue Trends** der zeitgenössischen Kunst zusammengeführt und öffentlich präsentiert. Gleichzeitig ermöglicht İKSV dadurch den Aufbau eines **internationalen Kulturnetzwerks** in Kunstkreisen zwischen Künstlern, Kuratoren und Kritikern im In- und Ausland.

Da sie kurz vor dem **Boom der Stadtbiennalen** in den 1990er Jahren ins Leben gerufen wurde, hat sie aufgrund ihres Veranstaltungsortes und ihrer Tradition im Laufe der Zeit einen wichtigen Platz unter den internationalen Biennalen für zeitgenössische Kunst eingenommen.

Als größte internationale Kunstausstellung der Region **fördert** sie den **Dialog** auf lokaler und internationaler Ebene durch **Ausstellungen** und **alternative Lernprogramme**. Anstelle nationaler Repräsentationen fördert sie durch ihre



Elhamra Han

Werke den Dialog der Künstler untereinander und mit dem Publikum. Der **Kurator** der Biennale, der auf Empfehlung eines **internationalen Beirats** gewählt wird, lädt verschiedene Künstler und Projekte ein, die seinem **konzeptionellen Rahmen** entsprechen.

Dank des öffentlichen Programms, bestehend aus simultan übersetzten **Panels**, **Konferenzen** und **Workshops**, die im Umfeld der Ausstellungen der Biennale organisiert werden, haben sowohl das all-



Galata Rum Okulu

gemeine Publikum als auch **Kunststudierende** die Möglichkeit, künstlerische Entwicklungen und aktuelle Diskussionen weltweit zu verfolgen und auf diese Weise eine ergänzende Ausbildung zu erhalten.

Die 18. Biennale begann bereits im **Oktober** und dauert bis **Mitte November 2025**. Einige der Veranstaltungsorte der diesjährigen Biennale sind: die **Griechische Schule in Galata** (*Galata Rum Okulu*), der **Garten des alten französischen Waisenhauses** (*Eski Fransız Yetimhanesi Bahçesi*), die **Eiswaffelfabrik** in Karaköy (*Külah Fabrikası*), die **Han** (Handelsgebäude): Elhamra, Zihni und Muradiye.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächste Ausgabe: Istanbul heute V